



Sagen und Erzählungen

Der Schatz im Lehrhöfer Schlässchen

Das Schlässchen war längst zerstört, aber Mauerreste waren noch viele hundert Jahre zu sehen. Da ging in Rielingshausen das Gerücht, dass im unterirdischen Gewölbe des Schlässchens ein Schatz von großem Wert liege. An einem Sonntagmorgen machten sich einige junge Burschen auf, um den Schatz zu suchen. Einen schwächlichen Gänsebuben, der sich ihnen angeschlossen hatte, ließen sie an einem Seil durch ein enges Loch hinunter, das vermeintlich in das Kellergewölbe führen sollte. Kaum war er



durch das Loch verschwunden, erhob er ein mörderisches Geschrei und zerrte verzweifelt am Seil. Schnell zog man ihn nach oben und wollte wissen, was er gesehen habe. Als ihn der Schreck wieder zu Worte kommen ließ, erklärte der Knabe mit schneeweißem Gesicht, er habe eine große Truhe gesehen, auf der ein schrecklicher Pudel saß. Der habe ihn mit feurigen Augen angesehen und die Zähne gefletscht. Daraufhin hat sich niemand mehr getraut, nach dem Schatz zu suchen.

Die silbernen Spaten

Elisabeth von Blankenstein, die Stifterin des Hardtwaldes, soll vor ihrem Tod bestimmt haben, dass diejenigen Gemeinden einen Teil des Hardtwaldes bekommen sollen, die gewillt sind, sie nach ihrem Ableben mit einem silbernen Spaten zu begraben. Steinheim, Murr, Pleidelsheim, Beihingen, Benningen, Marbach und Erdmannhausen müssen wohl zugestimmt haben. Denn ihnen wurden Flächen des Hardtwaldes zugesprochen.

Der Franzose aus Steinheim

Als die Franzosen im Jahr 1693 auch ins Bottwartal einfielen, zogen dem Herr sogenannte „Schnapphähne“ voraus, berittene Wegelagerer und Raubritter. Eine solche Gruppe kam auch nach Steinheim und wurde aufs Beste bewirtet, weil man hoffte, dadurch schlimmen Schaden durch diese Marodeure abwenden zu können. Einer dieser Schnapphähne, der sich den Anschein gab, Franzose zu sein, hatte mitbekommen, dass sich die Steinheimer zum Schutz vor Überfällen nach Marbach zurückziehen wollten. Zur Überraschung aller warnte er nun in bestem Schwäbisch die Einwohnerschaft davor, nach Marbach zu fliehen, weil die Stadt mit allen anderen Orten in der Umgebung am nächsten Tag von der Hauptarmee geplündert und niedergebrannt werden sollte. Die Steinheimer nahmen diese Warnung ernst und flohen über Backnang nach Schwäbisch Hall. Was der Schnapphahn prophezeit hatte trat ein. Marbach, Steinheim und die umliegenden Dörfer wurden angegriffen und viele Gebäude zerstört. In Steinheim wurden 37 Häuser niedergebrannt. Der Großteil der Bevölkerung war jedoch gerettet.

Wie später berichtet wurde, soll der Schnapphahn ein Steinheimer gewesen sein, der sich zwar den französischen Truppen angeschlossen hatte, aber dennoch seine Heimat schützen wollte. Als er erkannt zu werden glaubte, ritt er auf und davon. Zuvor gab er dem erstaunten Wirt jedoch noch einen Taler in die Hand, um seine Zeche zu bezahlen. Ein richtiger, wilder Schnapphahn war er wohl nicht.